Tagungsberichte

Britta Becker

„Zukunft Bibliothek – Nutzerorientiert!“

9. Schweitzer E-Book Forum

28. November 2019 in Hamburg

<https://doi.org/10.1515/bd-2020-0032>

Bereits zum neunten E-Book Forum lud Schweitzer Fachinformationen Ende 2019 in die Katholische Akademie nach Hamburg ein. Unter dem Titel „Zukunft Bibliothek – Nutzerorientiert!“ waren Bibliothekar*innen aufgerufen, Vorträge zu Entwicklungen und Trends in der Bibliotheksbranche zu hören und darüber in Austausch zu treten. Ca. 150 Teilnehmer*innen überwiegend aus Norddeutschland fanden sich im Auditorium des Tagungshauses ein.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch Thomas *Dohme* (Programmleitung Bibliotheken, Schweitzer Fachinformationen, Düsseldorf) übernahm Torsten *Andrich* (Vertriebsleitung Bibliotheken, ebenfalls Schweitzer) das Wort. Er stellte als Moderator der Veranstaltung die Agenda mit den vielfältigen sechs Fachvorträgen vor und verwies auf die Möglichkeit der Teilnehmenden, den Dozent*innen nach den jeweiligen Vorträgen Fragen zu stellen.

„2025: Welche Entwicklungen kommen auf wissenschaftliche Bibliotheken zu?“ – Dr. Klaus Brintzinger (Direktor der Universitätsbibliothek, LMU München, München)

Zur Einstimmung sprach Keynote-Sprecher *Brintzinger* in seiner Funktion als Vorsitzender der Sektion 4 (Vertretung der wissenschaftlichen Universalbibliotheken) des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) über die Herausforderungen und die Zukunft von Bibliotheken im Allgemeinen. Er machte deutlich, dass sich die Aufgaben von Bibliotheken ändern und damit beispielsweise auch Bibliotheksräume, da Studierende anders lernen und kommunizieren. Der dbv hat im Januar 2018 das Positionspapier „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“¹ vorgelegt. In

¹ https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf [Zugriff: 12.01.2020].

seinem Vortrag erläuterte er die darin formulierten acht Handlungsfelder. Es solle die Frage beantwortet werden, welche Anforderungen an wissenschaftliche Bibliotheken in der ersten Hälfte des neuen Jahrzehnts gestellt werden und wie Bibliotheken selber damit umgehen sollten.

Brintzinger betonte, dass es in dem Papier nicht darum gehe, ein vollständiges Bild der Aufgaben in Bibliotheken zu geben, sondern Felder aufzuzeigen, in denen besonderer Handlungsbedarf bestehe. Es solle Gesprächsgrundlagen für Bibliotheken mit deren Trägern und Förderern schaffen.

Besonders intensiv widmete er sich in seinem Vortrag dem ersten Handlungsfeld „Open Access und neue Formen der Lizenzierung“. *Brintzinger* stellte fest, dass fast alle Initiativen für Open Access aus der Wissenschaft kommen, nicht von Bibliotheken.

Für Wissenschaftler spiele z. B. „ResearchGate“ als Netzwerk und auch als Dokumentenserver eine große Rolle. Die Schattenbibliothek „SciHub“ sei existent – unabhängig von der Frage der Rechtmäßigkeit. Großer Vorteil des Dienstes sei die einfache Funktionsweise über die Eingabe einer DOI und die große Verfügbarkeit von Artikeln. Es müsse Bibliotheken darum gehen, wissenschaftlichen Content einfach zugänglich zu machen. In Bibliotheken müssen sich die Nutzer*innen im Gegensatz zu SciHub zwingend mit ihrem Hochschulaccount authentifizieren. *Brintzinger* beschreibt SciHub als „eine Art illegale Form von Open Access“, da sie einfachen Zugang zu wissenschaftlichen Informationen biete.

Man müsse sich die Frage stellen: Warum publizieren Wissenschaftler? Um ihr Wissen auszutauschen! Und wie verbreite sich wissenschaftliche Erkenntnis? Was verändere sich für Wissenschaftler, Bibliotheken und Lieferanten mit Open Access?

Mithilfe einer Statistik des OA-Monitors zeigte *Brintzinger* auf, dass sich der Open Access-Status der Publikationen aus Deutschland seit 2000 immer weiter von „Closed Access“ hin zur Goldvariante von Open Access bewege. Neue Lizenzmodelle müssten sich an dem Beitrag messen lassen, den sie im Hinblick auf die Transformation des Publikationsmarktes hin zu OA leisten. In dem Kontext übernehme das DEAL-Projekt zur bundesweiten Lizenzierung von Angeboten großer Wissenschaftsverlage wie Wiley eine richtungsweisende Funktion.

Die weiteren sieben Handlungsfelder des Papers sind: Publikationsdienstleistungen, Management von Forschungsdaten, überregionale Informationsversorgung für Fachcommunities, langfristige Nutzbarkeit digitaler Ressourcen, Digitalisierung von Quellen des kulturellen Erbes, Etablierung von Kreativräumen und die Förderung digitaler Medien- und Informationskompetenz.

Brintzinger schloss seinen Vortrag mit einem treffenden Zitat Gustav Heinemanns: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.“

„AccessEngineering & AccessBiomedical Science – Vertrauenswürdige Inhalte, digital optimiert“ – Dr. Yuan Bock (Vertrieb für die Professional-Datenbanken von McGraw-Hill, Hamburg)

Mit dem Vortrag von *Bock* ging es international weiter. Sie hielt ihren Vortrag auf Englisch und stellte zwei Datenbanken des traditionsreichen Bildungsverlages mit innovativen Lehr- und Lernmöglichkeiten vor. Intensiv widmete sie sich der Präsentation von AccessEngineering, einer Datenbank für das Fachgebiet der Ingenieurwissenschaften. Für Lehrende werde die Erstellung des Lehrplans vereinfacht, angehende Ingenieur*innen könnten sich mit der Datenbank auf reale Problemlösungen und Projekte vorbereiten.

Bock stellte „10 Things you Need to Know About AccessEngineering“ vor. Die Datenbank enthalte Handbücher, Lehrbücher und Nachschlagewerke als E-Books, sie biete aber deutlich mehr als nur den reinen Zugriff auf den Text der Werke. Benutzerfreundlichkeit würde durch leichte Navigation und Browsen z. B. nach Subject, Industry or Course gewährleistet. Auch komplexe Konstruktionsgleichungen könnten schnell und präzise gelöst werden. Wichtig seien McGraw-Hill multimediale Inhalte, wie beispielsweise Lehrvideos. Es sei wichtig, mit der Zeit zu gehen und *Bock* betonte, dass die Studierenden von heute eine andere Art zu lernen hätten. Sie möchten eher keine kompletten Bücher durcharbeiten. Die Anwender der Datenbank könnten auf interaktive Grafiken und herunterladbare Referenztabelle zurückgreifen. „DataVis“, das integrierte Datenvisualisierungstool, wurde speziell für den Vergleich von verschiedenen Materialeigenschaften entwickelt. Bei Bibliothekar*innen sei die intelligente Suchfunktionalität mit der Detailsuche sehr beliebt. Für Bibliotheken auch immer wichtig sei die Unterstützung von mehreren Zugriffsmethoden, wie der Remote Access aus der Ferne. Die Datenbank sei zudem kompatibel mit allen mobilen Endgeräten. Im Library Resource Center werden u. a. Nutzungsstatistiken bereitgestellt, über Onboarding Packages informiert und Metadaten zur Verfügung gestellt.

Anschließend erhielten die Teilnehmenden einen Live-Einblick in die Datenbank selbst und konnten sich eine Vorstellung von den enthaltenen Inhalten wie E-Books, Videos, Kalkulationstabellen und Tutorials machen. *Bock* demonstrierte eine Suchanfrage im Bereich der Courses und zeigte nachfolgend die Filtermöglichkeiten der Datenbank, sowie die Möglichkeit, sich ein Video im konkret benötigten Kontext anzuschauen. Sie beendete ihre Ausführungen zu AccessEngineering mit der Administration der Datenbank und den Funktionalitäten von Alerts.

Auch AccessBiomedical Science – McGraw-Hills Datenbank für biomedizinische Wissensgebiete für Studierende, Dozent*innen und Forscher*innen – stellte *Bock* kurz vor. Der Verlag habe auf die veränderten Lerngewohnheiten und die Digitalisierung mit der Transformation von Inhalten hin zu Datenbanken

reagiert. AccessBiomedical Science enthalte neben führenden Referenzen in der Online-Version auch Inhalte, die exklusiv online in der Datenbank veröffentlicht werden. Gerade im Fachgebiet der Medizin müssten Informationen aktuell sein, hier sei ein schnelles Update besonders wichtig.

Rege Nachfragen aus dem Publikum, auch zum Preis der Produkte, zeigten das Interesse an den vorgestellten Datenbanken.

„Das EBS Modell von De Gruyter – Eine Analyse zur Nachhaltigkeit“ – Martina Näkel (DACH-Vertriebsleitung bei De Gruyter, Berlin) und Tim Hoppe (ebenfalls De Gruyter, Vertrieb für Bibliotheken)

Nach der ersten Kaffeepause mit der Gelegenheit, sich über das bereits Gehörte auszutauschen, ging es mit dem Erwerb von E-Books über das Evidence-Based Selection-Modell (EBS) von De Gruyter weiter, das seit 2012 angeboten wird. Hierbei werde den Nutzer*innen über den Katalog der Bibliothek eine große Anzahl von E-Books bereitgestellt, die Bibliothek zahle aber nur für die Titel, die letztendlich gekauft und so dauerhaft in den eigenen Bestand übernommen werden.

Es sei ein Modell, dass sich etablieren konnte, doch immer wieder stellten sich Bibliotheken vor der Lizenzierung die Frage der Nachhaltigkeit des EBS-Modells: Lohnt sich eine mehrjährige Nutzung wirklich oder ist es wohlmöglich nur für die Dauer eines Jahres ein gutes Modell?

Die beiden Vortragenden gliederten ihre Präsentation in zwei Teile: Im ersten Part boten sie einen Überblick über das Modell selbst und im zweiten wurde die Analyse zur Nachhaltigkeit vorgestellt.

De Gruyter zähle aktuell etwa 45 EBS-Kunden im D-A-CH-Raum. In ihrem EBS-Modell bieten sie in der Regel für den Lizenzzeitraum von einem Jahr unbegrenzten Zugang auf das gesamte und breitgefächerte Portfolio von De Gruyter und zusätzlich zu E-Books der meisten Partner-Verlage. Die Kosten seien größtenteils abhängig von den FTE-Zahlen der Einrichtung. Als Vorteil gelte, dass Bibliotheken ihren E-Book-Bestand auf Basis der Nutzungsdaten aufbauen können und keine nicht genutzten Titel erworben werden müssen. Zudem wurde der Unterschied zwischen PDA (*Patron-Driven-Acquisition*) und EBS erläutert: Beim EBS-Modell könne die Bibliothek steuernd eingreifen. Sie müsse die Kaufentscheidung nicht zwingend nach reiner Nutzung der Kund*innen treffen, die meistfrequentierten E-Books werden lediglich für den Erwerb priorisiert.

Näkel und Hoppe berichteten von den Sorgen der Bibliotheken im Vorfeld einer Vereinbarung von EBS-Modellen. Die konkreten Fragen von Neukunden

lauten: Entspricht die für die Kalkulation angenommene Nutzung wirklich der Realität? Ist die Backlist überhaupt von Interesse? Die Vortragenden entkräfteten die Sorge des Nutzungsfaktors in der Kalkulation anhand von Statistiken eines kleinen, mittleren und großen Kunden. Die Nutzung liege deutlich höher als die für die Berechnung angenommenen Downloads. Sie stellten die Entwicklung der Downloads bei Mehrjahresnutzung über drei Jahre vor. Auch die Backlist-Nutzung sei durchaus hoch.

Eine weitere Sorge von potentiellen Kunden sei, ob die EBS-Nutzung nicht sinke, wenn im ersten Jahr bereits viele attraktive Titel erworben wurden. Diese Frage könne nicht pauschal beantwortet werden. Dies sei in der Regel kein Thema bei kleinen und mittleren Einrichtungen, die Downloadzahl könne aber bei Mehrjahreskunden sinken. Dem entgegen stehe aber die gute Nachnutzung der erworbenen Titel.

Eine Frage aus dem Publikum war die nach Bestrebungen nach EBS-Konsortiallösungen. In dem Zusammenhang berichtete *Näkel* von dem Sachsenkonsortium und der darin neu enthaltenen Open Access-Komponente. Ein Teil der konsortialen Lizenzgebühren werde für die Transformation von E-Book-Titeln verwendet, die dann der Gesamtheit Open Access zur Verfügung stehen.

„Design Thinking in Bibliotheken – Nutzer-orientiert neue Lösungen entwickeln“ – Julia Bergmann² (Trainerin und Beraterin für Bibliotheken im Bereich Innovationsmanagement, Design Thinking und Kanban, Bremen)

Nach der Mittagspause ging es mit dem Vortrag *Bergmanns* über den methodischen Ansatz des Design Thinking weiter. Die aus der Wirtschaft stammende Methode könne als Basis für Ideenentwicklung dienen. Die Trainerin machte deutlich, dass es bei der Arbeitsweise um permanente Modifikation gehe, um ständige Bewegung – den Zustand „fertig“ gebe es hier nicht, schnelle Feedbackschleifen seien wichtig.

Bibliothekskonzepte werden hierbei aus Nutzerperspektive entwickelt, d.h. es werde nutzerzentriert gearbeitet. Der Start der Überlegungen sollte in der Analyse des Nutzer-Bedürfnisses liegen, Probleme und Herausforderungen werden aus Sicht des Nutzers angegangen, es dürfe nicht der Ansatz herrschen: Wie verwalten wir unsere Institution? Wichtig sei, „frisch von außen auf sich selber zu gucken“, den Blick dafür zu schärfen, was im eigenen Haus passiere.

² Private Homepage: www.julia-bergmann.de [Zugriff: 12.01.2020].

Bergmann erläuterte, dass es verschiedene Arten von Innovation gebe: die budgetgetriebene (finanzierbar), die technikgetriebene (machbar) und eben solche, die wie Design Thinking vom Menschen ausgehe (wünschbar). Sie betonte, dass Design Thinking viel eher Kopfarbeit erfordere und viel weniger eine Frage der verfügbaren Mittel sei.

Nutzer*innen werden hierbei als ein Element zu Hause interviewt. Alleinige Befragung reiche dabei aber nicht aus, es müsse auch beobachtet werden. Ziel sei es, umfassend zu verstehen und Muster zu erkennen.

Bei der anschließenden Ideenfindung sei erst einmal nichts zu absurd, Ideen müssen und sollen erst einmal nicht realistisch sein, sondern bewusst mutig. Schritte beim Design Thinking seien Verstehen, Beobachten, Sichtweise definieren, Ideen finden, Prototypen entwickeln und bauen, Testen und ggf. immer wieder einen Schritt zurückzugehen.

Wie Lösungen durch Design Thinking aussehen können, zeigte *Bergmann* an praktischen Beispielen aus Bibliotheken in Dänemark (Aarhus), Finnland (Helsinki) und Norwegen (Oslo), aber auch in Deutschland (Ludwigsburg, Bremen, Würzburg und Berlin) auf. Design Thinking sei ein interdisziplinärer Ansatz und schaffe auch dadurch ein anderes Verhältnis zur Bibliothek, dass viele am Innovationsprozess beteiligt seien.

„Automatisierter Rechnungsdatenimport mit OCLC-LBS4: Aktueller Stand und zukünftige Überlegungen“ – Peter Sbrzesny (Systemverwalter für das OCLC-PICA-Erwerbungsmodul ACQ an der SUB Göttingen und Mitarbeiter des ACQ-Teams in der GBV-Verbundzentrale VZG, Göttingen)

Sbrzesny sprach über den Rechnungsdatenimport in das Bibliothekssystem PICA von OCLC. In seinem Vortrag waren zwei Themengebiete zu unterscheiden: der Import von Rechnungen im PICA-Format und der Import von Rechnungen gemäß EU-Norm.

Der Import von Bestelldaten aus Lieferanten-Webshops ins lokale Bibliothekssystem (LBS) sei inzwischen etabliert. Titeldaten werden im MAB- und Erwerbsdaten im XML-Format importiert. Die automatisierte Abholung und Einspielung der Titeldaten ins zentrale Bibliothekssystem (CBS) zur kooperativen Katalogisierung sowie der Erwerbsdaten ins PICA-Erwerbungsmodul ACQ sei ausgereift.

Der nächste Schritt war die Erweiterung der Import-Funktionalität auf Rechnungen. Momentan laufen Tests mit Schweitzer, um u. a. Anforderungen an den Lieferanten zu formulieren und zu testen. Eine Voraussetzung für den Import ins

LBS sei das Format: Die Rechnungen müssen im XML-PICA-Format vorliegen. Mit LBS4, Version 2.12.1 können sowohl Einzel- als auch Sammelrechnungen verarbeitet werden.

Wie sieht die Arbeit mit importierten Rechnungen nun in der Praxis aus? Die eingespielten Rechnungen können über den Status „i = importiert“ recherchiert werden. Anschließend erfolge auch bei diesen Rechnungen die Prüfung der sachlichen Richtigkeit: Ist die Rechnung korrekt, folge die Änderung des Rechnungsstatus und die Beträge werden im Budget gebucht.

Wie geht es nun weiter? Nach Abschluss der Tests mit Schweitzer – man befinde sich aktuell in der Feinabstimmungsphase – sollen weitere Lieferanten eingebunden werden. Aktuell werden Bibliotheken aus dem GBV als Piloten gesucht, die SUB Göttingen habe sich schon bereit erklärt.

Zur Verarbeitung elektronischer Rechnungen nach europaweiter E-Rechnungsverordnung sagte *Sbrzesny*, dies betreffe vorrangig die Haushaltssysteme und nicht direkt die Bibliothekssysteme. Die LBS seien nur insoweit involviert, als dass etablierte Rechnungsworkflows zwischen Erwerbungsmodul ACQ und SAP (o. ä.) erhalten bleiben sollten. Das Problem sei, dass der Import von Rechnungen in das Bibliothekssystem nur im PICA-eigenen Format möglich sei, d. h. es erfordere eine Konversion – Rechnungen nach EU-Norm dürfen aber nicht verändert werden. Möglich wäre ein Doppelversand von Rechnungen: im EU-konformen Format zur direkten Archivierung im Haushaltssystem und zusätzlich eine konvertierte Version im PICA-Format zur Einspielung ins ACQ.

„aubib.de – Information bewegt die Welt!“ – Tanja Gehring, Beatrice Iturralde Bluhme, Luis Moßburger und Christina Rammler (für das Preisträger-Team TIP-Award 2019; Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, München)

Für den letzten Vortrag des Tages standen gleich vier Vortragende auf der Bühne. Die vier jungen Kolleg*innen des fünfköpfigen Gewinner-Teams des TIP-Awards 2019 stellten aubib.de³ vor, eine von ihnen neu entwickelte Plattform des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der HföD München. Jährlich werden drei Projekte mit dem „Team Award Information Professionals“ ausgezeichnet, der u. a. von der von der Fachzeitschrift b.i.t.online und Schweitzer verliehen wird.

aubib.de sei zum einen für das digitale Leben im Fachbereich geschaffen worden, zum anderen aber auch als Initiative für das Bibliothekswesen insge-

3 aubib.de – Information bewegt die Welt: <https://www.aubib.de> [Zugriff: 12.01.2020].

samt. Die Projektgruppe wollte den Missstand beheben, dass die Öffentlichkeitsarbeit zum Berufsbild sehr verstreut war, ein Ziel war daher die Bekanntheit des Berufs zu verbessern.

Die Webseite gliedert sich in drei große Bereiche: Interesse, Blog und den internen Bereich. Der zuvor eigenständige Blog wurde in aubib.de integriert. Ziel war eine einzige Oberfläche zum Wissensmanagement und lebendigen Austausch am Fachbereich. Unter dem Menüpunkt „Intern“ finden die Studierenden des Fachbereichs wichtige Unterlagen und Links für die Kommunikation untereinander und das gemeinsame Arbeiten.

Neben der Vorstellung von aubib.de berichteten sie auch von ihrer Arbeit als Team im Projekt: „Teamarbeit ist unfassbar anstrengend!“, aber auch „Jede Diskussion bringt einen weiter“, sie hätten sich bewusst gegen eine Hierarchie entschieden und seien nach der „Try and Error“-Methode vorgegangen. Ihr Schluss-Appell an die Vorgesetzten und die Kolleg*innen im Berufsleben lautete, dass die vorhandene Motivation, die definitiv da sei, genutzt und ausgebaut werden müsse. Mitarbeiter*innen wollen sich einbringen, ihre Potentiale sollten genutzt werden.

Fazit

Als Schwerpunkt des Forums 2019 war „Nutzerorientierung“ aufgerufen worden – dabei verwunderte es unter der Bezeichnung „E-Book Forum“ aber doch, dass es nur in einem Vortrag konkret um E-Books ging und nur ein weiterer Vortrag sich mit E-Books in Rahmen eines Datenbankangebotes beschäftigte.

Die kurzweilige Veranstaltung mit angenehmer Atmosphäre bot neben interessanten Vorträgen auch ausreichend Gelegenheit zum Austausch mit Schweizer Fachinformationen, den Dozent*innen und vor allem den Kolleg*innen.

Die zehnte Ausgabe des Forums 2020 ist seitens des Schweizer Academic Teams bereits in Planung und Themenvorschläge sind sehr willkommen⁴.

Britta Becker

Universitätsbibliothek Hagen

Universitätsstr. 21–23

58097 Hagen

Deutschland

E-Mail: britta.becker@fernuni-hagen.de

⁴ Zu richten an: academic@schweitzer-online.de.